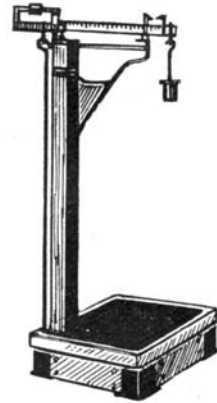


Wiege oder Waage?

Klara geht mit ihrer Mutter ins Kaufhaus. Dort sieht Klara eine Waage.



Klara: „Mutti, dort steht eine Wiege!“

Mutter: „Nein, das ist keine Wiege, das ist eine Waage.“

Klara: „Peter hat sich gestern gewaagt.“

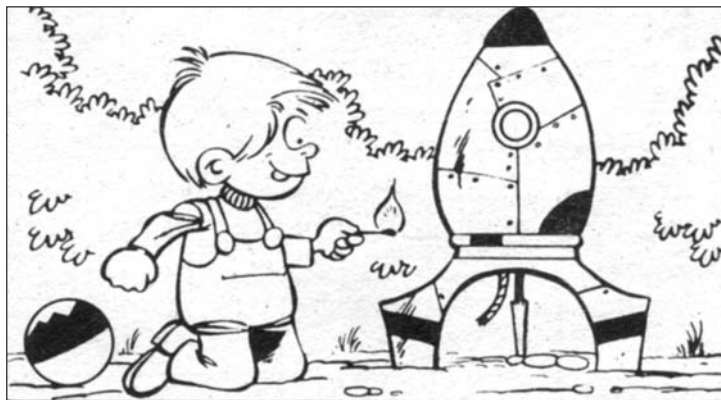
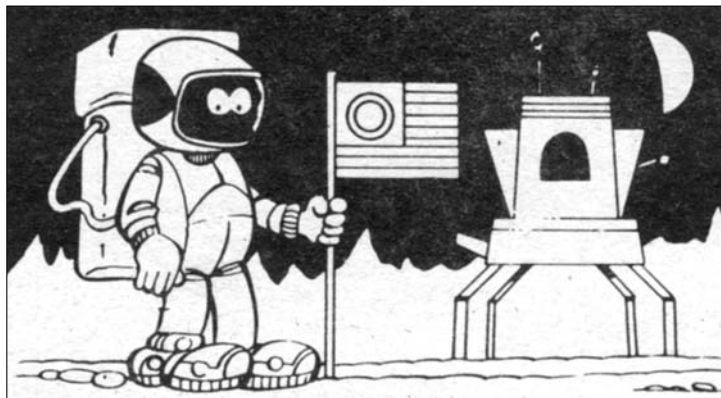
Mutter: „Es heißt, er hat sich gewogen.“

Klara: „Mutti, darf ich mich auch einmal wogen?“

Mutter: „Es heißt: Darf ich mich auch einmal wiegen!“

Klara: „Also ist es doch eine Wiege.“

Bilderrätsel



Fünf Details kommen in beiden Abbildungen vor. Welche?

Lösung:

Erdhähle am Himmel und untere Ballhähle; Doppelpfeile in der Flagge und auf der Rakete; Armgelenk des Astronauten und Kragen des Jungen; schwarzer Fleck am Helm und Raketen Spitze; drei Stel-

ne hinter dem Astronauten und unter der Rakete

Lach mit

„Peter, ich kann die Adresse von Tante Irma nicht finden. Weißt du nicht, wo sie sein könnte?“

„Nein, Mutti, aber wenn du sie nicht finden kannst, dann schreib doch an Tante Irma, daß sie sie dir schickt.“

Der Vater fragt die Tochter:

„Weißt du, was ich mir im neuen Jahr von dir wünsche?“

„Na?“

„Daß du immer artig bist.“

„Schade, ich habe dir schon etwas anderes gekauft.“

Thomas war wieder einmal sehr frech geworden und hatte dafür eine tüchtige Ohrfeige von der Mutter eingefangen.

„Was ist denn passiert?“ fragt der Vater, der den rotwangigen Sohn trifft.

„Ach“, wehrt Thomas ritterlich ab, „ich hatte nur eine Meinungsverschiedenheit mit deiner Frau.“

„Papa, ist der Stille Ozean den ganzen Tag still?“

„Frag, was Gescheiteres!“

„Gut, also: Woran ist das Tote Meer gestorben?“

„Mutti, darf ich heute, weil ich doch Geburtstag habe, bis zum Einschlafen lesen?“

„Ja, ausnahmsweise. Aber keine Minute länger.“

„Mutti, darf ich mir die Sonnenfinsternis ansehen?“

„Ja, aber geh nicht zu dicht ran.“

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062

Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

Tante Anna kommt zu Besuch Seite 2

Die Plapperrunde Seite 3

Die Straße durch den Wald Seite 4

Spiele für den Herbst Seite 6

Haselmaus und Hermelin Seite 7

Alle sind eingeladen

Spielerischer Gottesdienst für und mit Kindern



Im Kirchenraum der Pfarrgemeinde „Heilige Familie“ waren auffallend viele Kinder beschäftigt. Kirchenliedmelodien erklangen auf unterschiedlichen Schlagzeuginstrumenten wie Xylophon, Marimba, ein Durcheinander von verschiedensten Tönen wie vor einem großen Konzert beim Einspielen. Dieses Warten auf den Beginn der Heiligen Messe zeugte von einer gekonnten und absichtlichen Vorbereitung der mitwirkenden Kinder.

Die Kirche der Pfarrgemeinde „Heilige Familie“ in Geretsried-Gartenberg (Deutschland) ist kein gewöhnliches Kirchengebäude. 1950 begann der Umbau einer Bunkerhalle, da nach dem Zweiten Weltkrieg Gartenberg eine Ortschaft mit vielen Bunkerhallen und Baracken war, es wurde zur neuen Heimat für viele Flüchtlinge und Heimatvertriebene aus ehemaligen deutschsprachigen Gebieten. Die Bauarbeiten des neuen Pfarrzentrums begannen 1971: der geometrische Kern ist der Kirchenraum, im Erdgeschoß befinden sich noch eine Kapelle, der Kindergarten und ein Foyer, im ersten Stock sind das Pfarrbüro, der Pfarrsaal, der Sitzungssaal und Jugendräume. Der einfach,

aber innen geschmackvoll gestaltete Kirchenraum ist nicht mit Heiligenskulpturen oder Bildern überladen, die Einfachheit ergänzen Kinderbastelarbeiten aus der Bibel auf großen Leinwänden sowie drei längliche Kupferstiche des Kreuzweges.

Am 12. Oktober fand ein Familiengottesdienst statt, wo Kinder mit Hilfe ihrer Eltern im Einklang mit dem Evangelium eine kleine Szene vorführten. „Alle sind eingeladen“ hieß der Titel der Predigt, in der das Evangelium kindgerecht vom Pfarrer Martin Chen interpretiert wurde. *Ein König wollte seinem Sohn eine Hochzeit ausrichten und lud dazu Gäste ein. Doch diese Gäste sind nicht gekommen, so hat der König alle Personen von der Straße zur Feierlichkeit eingeladen. Bei der nachgespielten Szene ging es um ein Geburtstagsfest, wo alle eingeladenen Klassenkameraden absagen: so wurde die ganze Kirchengemeinde zur Feier eingeladen.*

Die an der Messe teilnehmenden Kinder konnten auch im Kinderchor mitwirken, für sie stand eine kleine Bühne zur Verfügung, auch die musikalische Begleitung wurde von Kirchenmusikerin Luise Majores organisiert. Zur Verfügung standen den

kleinen Musikern Schlagzeuginstrumente in unbegrenzter Menge, auch mit Block- und Querflöten solos wurden die einfachen und modernen Lieder verziert.

Beim Vaterunser formten alle Kinder einen Kreis vor dem Altar und sprachen das Gebet begleitet mit körpersprachlichen Elementen. Am Ende der heiligen Messe wurden alle zu Kaffee und Kuchen mitsamt gemütlichen Gesprächen im Foyer eingeladen. Sehen konnte man das Interesse der Pfarrgemeinde am Ausrichten kindgerechter und familienzentrierter Gottesdienste. Als Kind hätte ich mir auch solche Gottesdienste gewünscht, wo man spielerisch und musikalisch in die Gestaltung eingebunden werden kann und dabei augenscheinlich Spaß hat. Auffallend war auch, daß sehr viele Ministranten den Pfarrer begleiteten. Schnell kam das Ende der Heiligen Messe mit dem Segen, danach blieben noch viele zu einem Gespräch. Eine zu beglückwünschende Initiative, die zu modernen Zeiten auch über die Rolle und Stellung des Glaubens nachdenken läßt. Und vor allem ein Umdenken in einigen Kirchengemeinden vorankündigt.

angie

Spiele für den Herbst

Walnußsturm

Jedes Kind bekommt 2 Nußschalen, reihum legt ihr nun die Schalen so aufeinander, daß ein Turm entsteht. Bei wem stürzt der Turm ein??? Ist es zu einfach, gebt jedem mehr Nußschalen.



Mikado

Sammelt bei einem Waldspaziergang viele kleine Ästchen und legt sie alle auf einen Stapel. Nun spielt ihr ganz normal Mikado. Wer schafft es, einen Ast zu nehmen, ohne daß die darunter liegenden wackeln?

Stapel-Äste

Wieder braucht ihr dünne Äste, die ihr in fingerlange Stücke brecht. Jeder Mitspieler erhält 20 Stöckchen. Der erste legt zwei Stöckchen in Abstand einer Daumenlänge nebeneinander. Der zweite legt zwei Stück quer darauf usw. Wem beim Bauen etwas herunterfällt, muß alle Äste, die runtergefallen sind, an sich nehmen. Wer hat als erster seine Äste verbaut?

Kastanienkönig

Ihr braucht eine leere Schuhschachtel und Kastanien. Jedes Kind erhält 10 Kastanien. Von einer Grundlinie versuchen die Mitspieler, nacheinander die Kastanien in die Schachtel zu werfen, wer schafft das zuerst und wird Kastanienkönig?

Nuß-Wettrennen

Hierfür braucht ihr eine schiefe Ebene, die möglichst glatt sein

sollte, Walnußhälften und kleine Murmeln.

Auf der schiefen Ebene wird eine Startlinie markiert, jedes Kind bekommt eine Walnußhälfte, unter die es eine Murmel steckt. Alle legen ihr Hälften an die Startlinie. Auf ein Kommando werden sie losgelassen. Welche ist zuerst unten? Um sie besser zu erkennen, könnt ihr auf die Schalen einen kleinen bunten Punkt malen.

Laubsauger

Jedes Kind bekommt einen Strohhalm. Auf dem Boden liegen ganz viele Blätter. Nun versucht jedes Kind, mit seinem Strohhalm ein Blatt nach dem anderen anzusaugen und neben sich zu legen. Wer schafft in einer bestimmten Zeit die meisten.

Sonnenblumen-Spiel

Zu diesem Spiel braucht ihr Sonnenblumenkerne. Jeder Spieler malt auf ein Papier eine Sonnenblume und bekommt 10 Kerne. Nun wird reihum gewürfelt, und jeder darf so viele Kerne auf die Blume legen, wie er gewürfelt hat. Aber Achtung: Wer eine 6 würfelt, darf bei einem anderen einen Kern stibitzen, bei einer 1 muß man eine von seinen Kernen (die schon in der Blume liegen) verschenken. Wer hat seine Blume als erstes mit Kernen gefüllt.

Kastanien Abzähl-Spiel

Ihr legt 20 bis 25 Kastanien in einen Kreis auf den Tisch oder Boden. Die Kinder würfeln der Reihe nach und fangen dann bei einer Kastanie an zu zählen. Würfelt einer eine 6, zählt er bis zur 6. Kastanie und darf diese wegnehmen. Der nächste zählt dort weiter (z.B. 4) und nimmt sich die vierte Kastanie weg. Auch die beim Wegnehmen der Kastanien entstandenen Lücken werden mitge-

zählt. Wer hat am Ende die meisten Kastanien?

Kastanienwürfeln

In der Mitte des Tisches steht eine Schale mit Kastanien. Nun wird der Reihe nach gewürfelt. Wer eine 4 würfelt, darf vier Kastanien aus der Schale nehmen, bei einer 6 sechs Kastanien usw. Wer eine 1 würfelt, muß alle wieder zurücklegen. Ist die Schale leer, wird gezählt: Wer hat die meisten gewonnen?

Eichelbahn

In einen Schuhkarton werden zwei „Tore“ gebaut. Die Kinder müssen nun aus einer Entfernung von ca. 1 m versuchen, die Eicheln über den Boden in die Tore des Kartons zu kullern. Das ist nicht ganz einfach! Wer schafft es?

Hamstern

Achtung, Action! In der Wohnung werden Eicheln und Kastanien versteckt. Die Kinder müssen jetzt suchen und die gefundene Beute in ein vorher gebasteltes Winternest bringen. Wer hat die meisten Herbstfrüchte erbeutet und kommt sicher durch den Winter?

Kastanien-Weitwurf

Wer wirft die meisten Kastanien in den alten Eimer? Der Weitwurf weckt nicht nur den Ehrgeiz, er fördert auch Koordination und Feingefühl.

Drachenfangen

Jedes Kind bekommt einen Streifen Toilettenpapier, der als „Drachenschwanz“ hinten an der Hose befestigt wird. Ein Kind ist der Drachenfänger und muß versuchen, den anderen das Papier abzureißen. Wer seinen Schwanz verloren hat, wird auch zum Jäger. Wer schafft es, den Jägern auszuweichen?

Josef Quadflieg: Die Plapperrunde

„Stellt euch vor“, sagt Albert, „unser Freund Barthel ist gestern ins Krankenhaus gebracht worden. Er ist mit seinem Roller ...“

„Ich war auch schon im Krankenhaus“, sagt Luise, „puh, da möchte ich nie wieder hin. Da wird man schon ganz früh geweckt ...“

„Als ich damals die Mandeln rausgeholt kriegte“, unterbricht Elfriede, „da sagte mein Vater: Die Mandeln, die müßte eigentlich jeder ...“

Aber Elfriede kann gar nicht zu Ende sprechen. „Mir hat auch mal der Hals weh getan“, ruft Johannes dazwischen. „Das war damals am Fastnachtsmontag. Da kamen wir gerade aus dem ...“

„Nächstes Jahr an Fastnacht verkleide ich mich als Indianer!“ sagt Karli, „Ich habe schon eine ganze Menge Truthahnfedern von meinem Onkel geschickt bekommen ...“

„Ich geh als Little-Joe“, sagt Peter. „Wißt ihr, da kann ich nämlich ...“

Maria redet dazwischen: „Wenn wir bloß nicht wieder so viele Hausaufgaben bekommen, die ganzen Fastnachtstage ärgert man sich ...“

„Ach ja“, sagt Gisela, „wißt ihr noch voriges Jahr. Als der Barthel seinen Aufsatz nicht gemacht hatte? Du, Barthel, wie war denn das noch?“

Keiner von ihnen hat zugehört, als Albert sagte: „Barthel ist ins Krankenhaus gebracht worden.“ Sie wissen nicht, in welches Krankenhaus; sie wissen nicht, was dem Barthel fehlt. Geschweige, daß sie sich statt des vielen Geplappers überlegt hätten, wie sie ihrem kranken Freund Barthel eine Freude machen könnten.

Aufgaben

1. Lest die Geschichte und klärt unbekannte Wörter!
2. Was ist eine Plapperrunde?
3. Was ist der Ausgangspunkt bei diesem Gespräch?
4. Worüber wird aber in Wirklichkeit gesprochen?
5. Was fällt euch auf bei diesen Gesprächen? Seht euch dazu auch die einzelnen Äußerungen der Kinder an!
6. Was vergessen die Kinder bei diesem Gespräch vollkommen?
7. Worum hätten sie sich kümmern sollen?
8. Setzt die Geschichte, d.h. die Gespräche fort und findet ein Ende, indem sich die Freunde an den Anfang ihres Gespräches erinnern und ...!

Tempo

1. Schreibt in 5 Minuten 10 Wörter auf, in denen die Buchstaben *g* und *l* (groß oder klein) vorkommen!

Beispiel: Geld, Glas, liegen, glauben ...

2. Nennt 10 Wörter, die auf die Buchstabenkombination *tz* enden!

Beispiel: Trotz, Klotz, Blitz, Spatz ...

3. Schreibt 10 Wörter auf, die mit einem *f* (*F*) beginnen und ein *l* enthalten!

Beispiel: fliegen, Film, Falter, Feld

4. Nennt 10 Wörter, die auf *k* enden!

Beispiel: Kalk, Musik, Fabrik, Physik ...

5. Schreibt 10 Wörter auf, die mit *z* (*Z*) beginnen!

Beispiel: Zettel, zehn, Zaun, zahlen ...

6. Nennt 10 Wörter, die auf *ch* enden!

Beispiel: Buch, Loch, weich, gleich ...

7. Schreibt 10 Wörter auf, die ein *ck* enthalten!

Beispiel: backen, Sack, picken, Glück ...

8. Nennt 10 Wörter, die mit *l* (*L*) beginnen!

Beispiel: Land, leben, laufen, Lied ...

9. Schreibt 10 Wörter auf, die mit *a* (*A*) beginnen und ein *n* enthalten!

Beispiel: Anfang, angeln, arbeiten, Achtung ...

10. Nennt 10 Wörter, die ein *x* (*X*) enthalten!

Beispiel: Nixe, fix, Hexe, Maximilian ...

11. Schreibt 10 Wörter auf, die ein *e* (*E*) und ein *m* (*M*) enthalten!

Beispiel: Mehl, malen, Hemd, fremd ...

12. Nennt 10 Wörter, die mit *r* (*R*) anfangen und auf *n* enden!

Beispiel: Rahmen, reden, reisen, Regen ...

Die Straße durch den Wald

Dorothy und der Scheuch wanderten die Straße entlang, die mit der Zeit immer unebener wurde. Toto und Dorothy wichen den Löchern in der Straße aus oder stiegen über hervorstehende Steine hinweg, aber der Scheuch, ohne Sinn und Verstand, lief einfach immer geradeaus und stolperte andauernd. Geduldig hob Dorothy ihn immer wieder auf, und der Scheuch lachte über sein Mißgeschick, da er ja keine Schmerzen empfinden konnte.

Immer seltener sahen die Wanderer Häuser oder Farmen am Straßenrand. Es gab auch keine Zäune mehr, die den Weg säumten. Gegen Mittag rasteten sie an einer kleiner Quelle. Dorothy holte das Brot aus dem Korb hervor und bot dem Scheuch etwas davon an.

„Nein, danke. Ich esse nie“, wehrte der Scheuch ab. „Sieh doch, mein Mund ist nur gemalt. Würde ich ihn aufschneiden, um essen zu können, dann würde das ganze Stroh herausfallen und meine Kopfform wäre ruiniert.“

„Oh, ich verstehe“, antwortete Dorothy und lachte. Dann aß sie ihr Brot allein, und nur Toto bekam hin und wieder einen Bissen.

„Erzähl mir doch etwas über dich“, bat der Scheuch. „Erzähl mir etwas über Kansas.“

Dorothy erzählte ihm von der Prärie, den trockenen Winden, dem Staub und davon, daß alles grau war.

Schließlich erzählte sie ihm von dem Wirbelsturm, der sie in das Land Oz getragen hatte. Der Scheuch hörte aufmerksam zu und meinte:

„Ich verstehe nicht, warum du nach Kansas zurück willst, wenn es dort so grau und trocken und öde ist. Bleib in Oz, hier ist es doch schön!“

„Das verstehst du nicht, weil du keinen Verstand hast“, ver-



setzte Dorothy. „Es ist mir völlig gleich, wie grau und trocken es in Kansas ist. Kansas ist meine Heimat, dort leben die Menschen, die ich liebe. Es kann anderswo so schön sein, wie es will – am besten ist es doch zu Hause.“

Der Scheuch sah Dorothy an. „Du hast Recht. Ich habe keinen Verstand und bin nur mit Stroh ausgestopft. Deshalb kann ich es nicht verstehen. Wenn alle so dumm wären wie ich, würden wahrscheinlich alle an den schönen Orten leben und niemand mehr an einem so grauen und trockenen Ort wie Kansas.“

„Erzähl’ du mir doch eine Geschichte, während wir uns ausruhen“, bat Dorothy.

Der Scheuch sah sie ein wenig verzweifelt an.

„Was soll ich dir erzählen? Ich habe noch nichts zu erzählen, denn mein Leben hat doch erst vorgestern begonnen. Was davor auf der Welt geschehen ist, weiß ich nicht. Also, das erste, was der Farmer machte, als er mich zusammenbastelte, waren meine Ohren. Er malte ein Ohr auf meinen Kopf, und schon konnte ich alles hören. Er malte auch das zweite Ohr und fragte dann einen anderen Käuer, wie er die Ohren fände. ‚Ein bißchen schief!‘ sagte der andere Käuer.“

Als nächstes malte der Farmer meine Augen. Ich konnte alles sehen. Den Farmer, den anderen Käuer, das Zimmer, in dem ich lag. Dann kamen Mund und Nase. Die Männer stopften meine Kleider aus und setzten meinen Kopf auf den Körper.

Ich war so stolz, denn ich dachte, jetzt sei ich ein richtiger Mann. ‚Schau nur, er sieht fast aus wie ein Mann‘, sagte mein Farmer. ‚Er ist ein Mann‘, sagte der andere. Mein Farmer packte mich und trug mich auf das Feld hinaus. Dort steckte er mich auf den Stab, an dem du mich gefunden hast. Der Farmer und sein Freund gingen fort und ließen mich allein.“

Der Scheuch seufzte tief. „Sie gingen einfach fort, und es war so furchtbar, dort draußen allein zu bleiben. Ich wollte ihnen hinterherlaufen, aber meine Füße berührten den Boden nicht. Ich steckte fest auf dem Stab. Dann kamen die Vögel, Krähen und auch andere Tiere. Aber als sie mich sahen, flogen sie schnell wieder davon. Sie dachten, ich sei ein Käuer. Das machte mich wieder froh, und ich dachte, ich sei eine wichtige Person. Bis eine alte Krähe kam. Sie flog dicht heran und setzte sich auf meine Schulter. Sie sah mir in die Augen und sagte: ‚Ich wußte, daß der Farmer uns hereinlegt. Aber jede Krähe mit Verstand sieht, daß du nur eine Vogelscheuche bist und nichts weiter. Du kannst nichts tun, denn du bist nur mit Stroh ausgestopft.‘ Sie hüpfte von meiner Schulter und fing an, das Korn aufzupicken.“

„Das war aber nicht nett“, warf Dorothy ein. Der Scheuch beachtete sie nicht und erzählte voller Kummer weiter: „Als die Vögel sahen, daß der alte Käuer nichts geschah, kamen sie in Schwärmen und fielen über das Kornfeld her. Sie pickten und hackten, daß mir angst und bange wurde. Ich war eine schlechte Vogelscheuche! Schließlich kam die alte Krähe zu mir zurück. ‚Gräm’ dich nicht. Wenn du ein bißchen Verstand hättest, wärest du genauso gut wie alle anderen und besser

als einige von ihnen. Das Wichtigste ist eben, ein bißchen Verstand zu haben. Ganz egal, ob du ein Käuer, eine Krähe oder eine Vogelscheuche bist!‘ Ich habe viel darüber nachgedacht und mich entschieden. Ich will Verstand haben. Was auch immer ich dafür tun muß. Ich will einen Verstand haben und nicht mein Leben lang der Strohkopf bleiben. Ich hatte Glück. Du bist gekommen und hast mich von meiner Stange gehoben. Und jetzt sind wir auf dem Weg in die Smaragdstadt, damit ich ein wenig Verstand bekomme.“

„Hoffentlich klappt das“, sagte Dorothy ernst. „Ich wünsche es dir wirklich. Die kleine Gesellschaft wanderte weiter. Das Land wurde immer rauer und unwegsamer, und als es Abend wurde, kamen sie an einen großen dunklen Wald. Der Weg mit den gelben Ziegelsteinen führte direkt hinein.“

„Nun, wenn der Weg hier in den Wald hineinführt und am anderen Ende die Smaragdstadt liegt, muß der Weg ja auch wieder aus dem Wald herausführen“, überlegte der Scheuch laut.

„Das ist ja wohl klar“, antwortete Dorothy.

„Entschuldige“, bat der Scheuch. „Du weißt, daß ich einen Kopf voller Stroh habe. Ich kann nur Dinge sagen, für die man keinen Verstand braucht.“

Sie gingen weiter, aber die Dunkelheit sank rasch auf das Land, und bald konnte Dorothy nichts mehr sehen. Schließlich entdeckte der Scheuch ein kleines Häuschen. Sie klopfen, aber niemand öffnete.

Es ist unbewohnt. Dorothy ging hinein und ließ sich gleich auf das Reisig fallen. Sie war todmüde. Während Toto und Dorothy in tiefen Schlummer sanken, lehnte der Scheuch, der niemals müde war, in einer Ecke und wartete geduldig auf den Morgen.

(Fortsetzung folgt)

Freunde sind wichtig...

Freunde sind wichtig zum Sandburgenbauen, Freunde sind wichtig wenn andere dich hauen, Freunde sind wichtig zum Schneckenhaussuchen, Freunde sind wichtig zum Essen von Kuchen, ob morgens, abends, im Freien, im Zimmer, wann Freunde wichtig sind??

Eigentlich immer ...



Schüler der 4. und 6. Klasse der György-Romhányi-Grundschule in Saar hatten die Aufgabe, ihre Freundin oder ihren Freund vorzustellen. Einige Arbeiten schickte Deutschlehrerin Maria Horváth an NZjunior.

Mein Freund heißt Adam Liblein, er wohnt in Neudörfel. Adam ist zehn Jahre alt und geht in die 4. Klasse. Er spricht ungarisch und deutsch und ist ein guter Schüler. Sein Bruder heißt Levente Liblein.

Dominik Orbán, 4. Kl.

Mein Freund heißt Josef Schmidt. Sein Spitzname ist Joci. Er ist zwölf Jahre alt und wohnt in Saar. Seine Haare und auch seine Augen sind braun. Josef spielt gern an seinem Computer und hört viel Musik: Rock, Rap und vieles andere. Er trägt normale Klamotten, aber schwarz gefällt ihm am besten. Er ist witzig, ein bißchen dick und klein. Ich spiele gern mit ihm, und wir können uns gut unterhalten.

Peter Simon, 6. Kl.

Meine Freundin heißt Anna Jaczina. Sie ist neun Jahre alt und wohnt in Saar. Ihre Augen sind grau. Anna spricht ungarisch



und deutsch und hat gute Noten. Sie hat einen Bruder und eine Schwester. Ihre Katze heißt Szamóca, ihr Hund Áfonya. Ihre Eltern heißen Csaba und Anna.

Bereniké Bőjthe, 4. Kl.

Meine Freundin heißt Vikilencz.

Sie ist zehn Jahre alt und hat blaue Augen. Viki hat eine Schwester und einen Bruder. Ihre Geschwister heißen Vivi und Martin, ihre Eltern Edit und Attila. Sie haben ein großes Haus. Viki hat ein großes Zimmer.

Anna Renáta Jaczina, 4. Kl.

Mein Freund heißt Jani, ist 12 Jahre alt und wohnt in Saar. Er spielt gern Fußball und mag alle Musik. Er hat braune Haare. Sein Spitzname ist Johnny. Er ist nett.

József Sági, 6. Kl.

Tante Anna kommt zu Besuch

Tante Anna ist die Schwester von Mutti. Sie wohnt in München. Dort arbeitet sie seit vielen Jahren. Nun will Tante Anna die Familie in Budapest besuchen.

Sie kommt mit dem Flugzeug. Mutti, Thomas und Rita wollen sie vom Flughafen abholen.

„Oh, das ist super!“ sagt Thomas. „Ich war noch nie auf dem Flughafen.“

„Wir fahren etwas früher los“, sagt Mutti. „Dann können wir uns auf dem Flughafen noch etwas umsehen, bevor das Flugzeug von Tante Anna landet.“

In der Wartehalle des Flughafens sitzen sie in bequemen Sesseln. Durch große Fensterscheiben können sie den ganzen Flughafen sehen.

Gerade startet ein großer Flugzeug. Vor einem anderen Flugzeug hält ein Bus. Menschen steigen aus und gehen die Treppe zum Flugzeug hinauf. „Wohin fliegt das Flugzeug?“ will Rita wissen. Doch die Mutti weiß es auch nicht.

Weit hinten sehen die Kinder einen Hubschrauber. Er steht noch am Boden, seine Flügel surren. Er ist wie eine riesige Fliege. Bald wird auch er starten.

Da hören sie eine Stimme aus dem Lautsprecher:

„Das Flugzeug aus München ist eben gelandet.“

Alle drei schauen aus dem Fenster. Sie sehen die Menschen aussteigen, können Tante Anna aber nicht entdecken. Sie ist zu weit weg.

„Müssen wir noch lange warten, bis Tante Anna kommt?“ fragt Rita.

„Ein Weilchen“, sagt die Mutti. „Sie muß ja warten, bis

die Koffer aus dem Flugzeug ausgeladen sind. Auf einem Fließband kommen sie dann ins Flughafengebäude, wo die Passagiere warten. Wer sein Gepäck hat, kann dann gehen.“

Alle drei gucken auf die Tür, durch die die Leute kommen.

„Oh, da ist ja Tante Anna“, ruft Thomas plötzlich.

Die Kinder stürmen ihr entgegen.

„Hallo, Tante Anna!“ rufen sie.

Dann lachen sie und umarmen sich.

„Herzlich willkommen“, sagt Mutti, die auch hinzu gekommen ist.



Gemeinsam fahren alle nach Hause. Sie haben sich viel zu erzählen.

Aufgaben

1. **Lest gemeinsam den Text und besprecht unbekannte Wörter!**

2. **Antwortet auf die Fragen!**

- Wohin fahren Mutti, Thomas und Rita?
- Wen wollen sie abholen?
- Woher kommt Tante Anna?
- Was sehen sie durch die großen Fensterscheiben?
- Wie sieht der Hubschrauber aus?
- Wie kommen die Menschen zum Flugzeug?
- Was sagt die Stimme aus dem Lautsprecher?
- Womit kommt das Gepäck in das Flughafengebäude?
- Was sagen die Kinder und die Mutti, als Tante Anna kommt?

3. **Erzählt die Geschichte mit eigenen Worten!**

4. **Was habt ihr gelesen? Immer nur ein Satz ist richtig.**

- a. Tante Anna ist die Schwester von Vati.
b. Tante Anna ist die Schwester von der Mutti.
c. Tante Anna ist die Tante von der Mutti.
- a. Sie wohnt in Dresden.
b. Sie wohnt in Stuttgart.
c. Sie wohnt in München.
- a. Sie kommt mit dem Zug.
b. Sie kommt mit dem Schiff.
c. Sie kommt mit dem Flugzeug.
- a. Die Kinder sehen auf dem Flughafen einen Hubschrauber.
b. Die Kinder sehen auf dem Flughafen ein Segelflugzeug.
c. Die Kinder sehen auf dem Flughafen ein Postauto.
- a. „Guten Morgen!“ sagt Rita zu Tante Anna.
b. „Auf Wiedersehen!“ sagt Thomas.
c. „Herzlich willkommen!“ sagt Mutti.

Tiere mit H

im Wasser

Heilbutt

Der Heilbutt ist eine nordatlantische Fischart. Ein ausgewachsenes Exemplar kann bis zu 3 m lang und 270-300 kg schwer werden. Sein Körper ist länglich, er besitzt eine glatte Schuppenhaut, die eine olivengrüne Farbe hat. Er ist ein Raubfisch und ernährt sich von Krebsen, Tintenfischen und anderen kleinen Fischen. Dieser Fischart legt seine Eier im Winter.



Heringshai

Dieser Hai gehört zu den großen Haien. Die zwei bekanntesten Arten sind der *Nasenhai* und der *Lachshai*. Der Heringshai ist im Atlantischen Ozean, in den Gewässern des Mittelmeeres und im Stillen Ozean heimisch. Diese Haie ernähren sich hauptsächlich von Fischen, aber sie können auch den Menschen gefährlich werden. Ihre Körperlänge beträgt 3,5 m. Sie werden auch *Blauhaie* genannt.



auf dem Festland

Haselmaus



Dieses kleine Nagetier ist hauptsächlich in Europa und Westasien verbreitet. Die Haselmaus bevorzugt Waldgebiete und niedriges Gebüsch. Sie baut gut versteckt zwischen Ästen und Laub ein ovalförmiges Nest, das für das menschliche Auge fast unsichtbar ist. Auf ihrem Speiseplan stehen Samen, Körner, kleine Früchte und auch Insekten. Sie hält von Oktober bis Mai einen Winterschlaf.

Hermelin

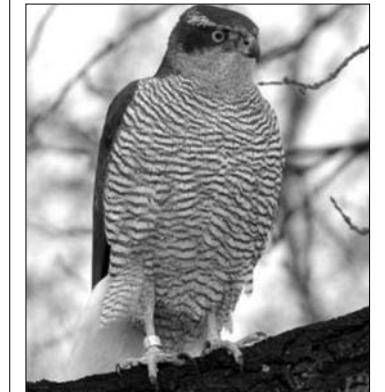


Das Hermelin ist fast überall auf der Welt zu finden. Es ist ein Raubtier, das sich von Mäusen, Maulwürfen, großen Insekten und Regenwürmern ernährt. Weibchen und Männchen sind anhand der Größe zu unterscheiden. Sie haben ein braunes Sommerfell, das im Winter auf weiß wechselt; das Ende des Schwanzes bleibt immer schwarz. Diese Tiere bevorzugen Höhlen und hohle Bäume.

in der Luft

Habicht

Der Habicht ist ein Greifvogel, der in Europa, Asien und Nordamerika heimisch ist. Er kann auch seßhaft werden, obwohl er auch ein Zugvogel ist. Unter den Tieren ist er ein berühmter Jäger, der den ganzen Tag lang auf Beutesuche ist. Er ernährt sich von Küken, kleineren Säugetieren, Tauben, Gänsen und Falken. Das Männchen ist kleiner als das Weibchen. Der Habicht lebt in den Waldgebieten der Berge.



Hawaiigans

Diese Gansart steht unter strengem Naturschutz. Heimisch sind diese Gänse – wie auch schon auch der Name verrät – auf den Hawaii-Inseln. Die Einheimischen nennen sie *Nene*. Die Nene besitzt ein dunkleres Gefieder mit schwarzen, ockerfarbenen und braunen Querstreifen. Erst als die Weißen die Inseln betreten, fing die Ausrottung dieser seltenen Vogelart an.

